

Der Prophet Elisa: Diener - Helfer - Zuflucht

Teil 3

Referent	Michael Vogelsang
Ort	Gütersloh
Datum	10.06.-12.06.2016
Länge	00:53:42
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv050/der-prophet-elisa-diener-helfer-zuflucht

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:01] Ja, wie gesagt, wir sind schon wieder an dem letzten Abend dieser Vorträge angekommen. Elisa, Zuflucht in Glaubenskrisen ist unser Thema. Und wie in den Abenden vorher, wollen wir auch heute Abend zwei Begebenheiten aus dem Leben dieses Propheten lesen. Wir gehen dazu noch einmal zuerst in das Kapitel, das wir auch gestern hatten, 2. Könige 4. 2. Könige 4, Abvers 38 Elisa aber kehrte nach Gilgal zurück, und es war Hungersnot im Land. Und die Söhne der Propheten saßen vor ihm. Und er sprach zu seinem Knaben, setze den großen Topf auf und koche ein Gericht für die Söhne der Propheten.

Da ging einer auf das Feld hinaus, um Kräuter zu lesen. [00:01:01] Und er fand eine wilde Ranke und las davon wilde Kolloquinten sein Gewand voll. Und er kam und zerschnitt sie in den Kochtopf, denn sie kannten sie nicht. Und sie schütteten es aus zum Essen für die Männer. Aber es geschah, als sie von dem Gericht aßen, da schrien sie und sprachen, der Tod ist im Topf, Mann Gottes. Und sie konnten es nicht essen. Da sprach er, so holt Mehl her. Und er warf es in den Topf und sprach, schütte es aus für die Leute, damit sie essen. Und es war nichts Schlimmes mehr im Topf.

Dann gehen wir nach Kapitel 6, auf derselben Seite, in meiner Bibel. 2. Könige 6, Abvers 1 Und die Söhne der Propheten sprachen zu Elisa, sieh doch, der Ort, wo wir vor dir wohnen, ist uns zu eng. Lass uns doch an den Jordan gehen und von dort jeder einen Balken holen und uns dort einen Ort herrichten, um dort zu wohnen. [00:02:03] Und er sprach, geht hin. Und einer sprach, lass es dir doch gefallen und geh mit deinen Knechten. Und er sprach, ich will mitgehen. Und er ging mit ihnen und sie kamen an den Jordan und hieben die Bäume um. Es geschah aber, als einer einen Balken fällte, da fiel das Eisen ins Wasser. Und er schrie und sprach, ach mein Herr, und es war geliehen. Und der Mann Gottes sprach, wohin ist es gefallen? Und er zeigte ihm die Stelle. Da schnitt er ein Holz ab und warf es hinein und brachte das Eisen zum Schwimmen. Und er sprach, hol es dir herauf. Und er streckte seine Hand aus und nahm es.

Soweit das Wort Gottes heute Abend.

Elisa, mit dem wir uns an diesen Abend beschäftigt haben, ist, wie wir gesehen haben, der Prophet der Gnade. [00:03:05] Der, nachdem sein Vorgänger Elia, der Prophet der Gerechtigkeit, das Volk in

die Verantwortung gestellt hat, das Volk versagt hatte, doch noch einmal kommt und die Botschaft der Gnade diesem Volk bringt.

Auch wenn wir gesehen haben, dass auch Elisa einige Male Gericht übt, dann war es immer dann, wenn das Volk die Gnade, die ihm angeboten wurde, abgelehnt hat oder verspottet hat.

Denn wenn wir die Gnade Gottes ablehnen, dann hat Gott uns nichts mehr anderes zu sagen, anzubieten sozusagen, als das konsequente Gericht Gottes. Wir haben am ersten Abend das Thema gehabt, Elisa ein Diener folgt dem Ruf des Herrn. Und wir haben dort gesehen, wie Gott diesen Mann beruft. Auch da zwei Begebenheiten.

[00:04:02] Das erste Mal, wo Elia den Mantel auf ihn wirft, da beruft er ihn in den Dienst in Verbindung mit sich selbst, mit Elia.

Er dient Elia. Und dann in 2. Könige 2, wo sie gemeinsam diesen Weg gehen. Und dann Elia gen Himmel fährt und Elisa hier bleibt und die Nachfolge antritt. Und gestern Abend, Elisa ein Helfer in der Not, haben wir auch zwei Begebenheiten gehabt. Diesmal waren es zwei Frauen, die in diesen Begebenheiten sozusagen das Bindeglied sind. Zuerst eine arme Witwe in ihrer Not, der Elisa begegnet und wo sie lernt, dass alle Hilfsquellen letztlich in Gott zu finden sind.

Bei dem Herrn, wenn sie nur Glauben hat, dieser Fluss des Öls hört erst auf, als sie kein Gefäß mehr hat.

[00:05:07] Unser Glaube oder mangelnder Glaube begrenzt vielleicht das Handeln Gottes, nicht aber seine Möglichkeit, die er hat. Dann haben wir die Sonamitin gesehen, das Kind, das sie bekommt, das dann stirbt und wie diese Frau dann Zuflucht nimmt zu den Propheten und dort die Hilfe erfährt. Heute Abend haben wir zwei Begebenheiten ebenfalls, wo es jeweils darum geht, dass eine Gruppe von Menschen, die Söhne der Propheten, die wir schon mal vorher ein wenig gefunden haben, dass diese Söhne der Propheten etwas in Verbindung mit Elisa erleben.

Diese jüngeren Männer, die in Verbindung standen mit einem Propheten, um von ihm und seiner Erfahrung und Weisheit zu lernen. Wir werden gerade heute Abend sehen, dass Elisa neben der Tatsache, dass er ein Mann Gottes war, von dem wir praktischerweise lernen, [00:06:03] dass Elisa auch, wie manche andere Personen in der Bibel, ein Bild ist von dem Herrn Jesus. Und hier, der ersten Begebenheit, 2. Könige 4, lesen wir, dass Elisa nach Gilgal zurückkehrt.

Diesen Ort haben wir schon in 2. Könige 2 gefunden, auf der Reise, die die beiden Propheten machten, war auch Gilgal eine Rolle gespielt. Und wir haben gesehen, dass Gilgal, der Ort der Beschneidung, davon redet, von Selbstgericht, von der Frage, dass unser Fleisch, unsere alte Natur zu Ende kommt, dass wir in der Nachfolge des Herrn, im Dienst für den Herrn, die Abhängigkeit von ihm nötig haben. Davon redet Gilgal immer wieder. Israel musste, als sie das Land in Besitz nahmen, in den Tagen Josuas, immer wieder an diesen Ort zurück. Von da begannen ihre Kämpfe der Eroberung des Landes.

[00:07:05] Dort befinden sie sich, in der Gegenwart dieses Propheten, ein Ort, den Gott selbst bestimmt hatte. Und da lesen wir, und es war Hungersnot im Land.

Da mögen wir uns vielleicht fragen, ist das möglich? Wir befinden uns an einem Ort, der den

Gedanken Gottes entspricht. Wir befinden uns da, wo Gott uns haben will. Und doch, gibt es geistliche Hungersnot?

Ja, das gibt es. Das mag eine Folge unseres geistlichen Zustandes sein.

Es mag eine Prüfung Gottes sein, oder beides zusammen.

Die Frage, die sich dann stellt, in so einer Glaubenskrisen, wo wir empfinden, es ist Mangel da, geistlicherweise, dann stellt sich die Frage, wie gehen wir damit um, mit so einer Situation?

[00:08:02] Das Einfachste, was man tun kann, ist einfach weggehen von diesem Ort.

Das haben Männer und Frauen in der Bibel auch gemacht.

Was macht denn Abraham, als Hungersnot war?

Er geht nach Ägypten.

Ja, er kommt auch wieder zurück, aber von diesem Umweg, wenn ich es mal so nennen darf, über Ägypten, bringt er sich einige Probleme mit, die ihn und seine Nachkommen bis in unsere Tage noch beschäftigen.

Es blieb nicht ohne Folgen, dieser Weg. Oder denken wir an die Geschichte, die wir in diesem kleinen Bibelbuch, dem Buch Ruth, finden. Ein Mann, Elkanah, geht mit seiner Familie, es ist Hungersnot, in Bethlehem. Bethlehem heißt Brothaus. Man würde keine Hungersnot gerade dort erwarten. Und dann geht er mit seiner Familie nach Moab, um sich dort aufzuhalten.

[00:09:07] Nur vorübergehend, war wahrscheinlich sein Gedanke.

Doch es wurden zehn Jahre daraus. Und in diesen zehn Jahren sterben alle männlichen Mitglieder dieser Familie.

Dann kehrt Naomi mit Ruth wieder zurück.

Sie hört auf einmal, dass es in Bethlehem, in dem Brothaus, wieder Brot gibt. Und dann kehrt sie zurück. Und dann sagt sie einen Satz, den kannst du dir mal in der Bibel unterstreichen, wenn du willst. Da sagt sie, voll bin ich ausgegangen, leer hat der Herr mich zurückgebracht.

In diesem Satz, da liegen zwei ganz wichtige Wahrheiten. Das erste, um wegzugehen vom Herrn.

Um uns aus der Gegenwart des Herrn, aus seiner Nähe zu entfernen. Das können wir selbst, da brauchen wir keinen anderen für. [00:10:02] Sie sagt, voll bin ich ausgegangen.

Aber wenn das der Fall ist, dass wir dann wieder zurückkommen, da brauchen wir den Herrn für. Sie sagt, leer hat der Herr mich zurückgeführt.

Wenn überhaupt es Wiederherstellung im geistlichen Leben gibt, dann ist das ein Werk Gottes an unseren Herzen. Das ist eine Gnade, die uns nachgeht und uns wieder zurückbringt.

Was hatte Naomi gesagt?

Voll bin ich ausgegangen.

Ja, war sie denn nicht wegen der Hungersnot weggegangen?

Ja, aber im Rückblick sieht das manchmal anders aus.

So war das auch bei dem verlorenen Sohn. Der hatte auch einmal den Eindruck, er muss weg aus dem Haus des Vaters und einmal in die große, weite Welt gehen. [00:11:01] Das war ihm alles nicht mehr ausreichend und dann geht er weg. Und als er dann an dem Schweinetrog sitzt, da sagt er, die Tagelöhner meines Vaters, die haben es besser als ich.

Eigentlich war das doch nicht so schlecht da bei dem Vater, nicht? Auf einmal hat er einen völlig neuen Blick bekommen für die ganze Situation und kehrt dann ja auch wieder zurück durch die Gnade Gottes. Und hier bei diesen Menschen, die solche Wege gegangen sind, die in Zeiten der Glaubenskrisen, der geistlichen Hungersnot vielleicht vom Herrn weggehen. Sie machen alle diese Erfahrung, dass das ein Weg in die Irre ist und Gott in seiner Gnade geht ihnen nach und bringt sie wieder zurück.

Aber hier, in dieser Situation, in dieser Szene ist das anders.

Es heißt, und es war Hungersnot im Land und die Söhne der Propheten saßen vor ihm.

[00:12:08] Die sind einfach da geblieben. Die Not war genauso wie in anderen Situationen. Aber wenn wir jetzt, wie gesagt, in Elisa ein Bild des Herrn Jesus sehen, sie bleiben einfach in der Gegenwart des Herrn da. Auch wenn es Not gab, auch wenn es Schwierigkeiten gab, auch wenn vielleicht geistlicher Mangel empfunden wurde. Sie bleiben einfach da sitzen, wo der Herr und seine Zuflucht, von der wir gesungen haben, wo seine Hilfsmittel da sind. Sie sitzen vor ihm.

Wo sie dann auch Erfahrungen machen werden mit dem Herrn, gerade in Zeiten der Glaubenskrisen, der Glaubensnot.

Elisa sagt zu seinem Knaben, setze den großen Topf auf, koche ein Gericht für die Söhne der Propheten.

[00:13:02] Ich hätte das gut verstanden, wenn der Knecht gesagt hätte, also Elisa, Entschuldigung, aber wir haben Hungersnot. Der kleine Topf müsste doch auch reichen, oder? Wie sollen wir denn den großen Topf voll kriegen, wenn wir sowieso nichts zu essen haben? Nein, der Glaube nimmt immer den großen Topf.

Das ist das, was wir auch gestern gesehen haben. Wenn wir im Glauben auf den Herrn vertrauen, dass er da reichen kann, was wir nötig haben, dann nehmen wir den großen Topf, dann nehmen wir nicht den kleinen. Und meinen, das reicht sowieso nicht alles für alle. Doch, das reicht. Wenn wir wirklich auf den Herrn vertrauen, werden wir im Glauben den großen Topf sozusagen nehmen. Dass der Herr die Bedürfnisse stillen kann, die wir haben.

Im Alten Testament gibt es einen Vers, im fünften Buch Mose, da heißt es, da sagt Gott, dass sein

Volk versammelt sich zu seinen Füßen und ein jeder empfängt von deinen Worten.

[00:14:09] Das ist natürlich im Neuen Testament, nachdem der Heilige Geist gekommen ist, noch mehr der Fall, als das im Alten Testament der Fall war. Dass das Volk Gottes sich versammelt, zum Namen des Herrn, zu seinen Füßen, mit dem großen Topf sozusagen, mit der Erwartung, dass er für alle Bedürfnisse sorgen kann. Und das kann auch nur der Herr. Kein Bruder kennt alle Bedürfnisse aller Anwesenden. Und selbst wenn er sie kennen würde, könnte er ihnen nicht entsprechen. Sondern, das kann nur der Herr. Und der Topf, um das mal so anzuwenden, der Topf ist groß genug, damit auf der einen Seite, und haben wir das nicht alle schon erlebt, der Herr einen prophetischen Dienst tun, der Herr ein Wort gibt, das gerade in die Situation hinein spricht, [00:15:02] in der sich die Gruppe befindet, die dort versammelt ist.

Der Bruder, den der Herr benutzt, der Diener, den der Herr benutzt, weiß das vielleicht überhaupt gar nicht. Aber er hat ein Wort vom Herrn bekommen, was in die Situation hinein spricht. Und wenn das der Fall ist, und wir alle, Redner wie Hörer, in einem geistigen Zustand sind, und wir empfinden das, dann würden wir, wenn wir uns am Ende einer solchen Stunde jetzt mal an die Tür stellen und fragen, was habt ihr heute gehört, dann würden wir nicht sagen, wir haben heute einen Vortrag über 2. Könige 4 gehört, sondern dann würden wir sagen können, der Herr hat heute auf diesen oder jenen Punkt seinen Finger gelegt, hat heute diese oder jene Sache besonders vor unsere Herzen gestellt. Das ist die eine Seite. Das empfindet die Versammlung. Die versammelten Zuhörer empfinden dann, dass der Herr geredet hat. Aber gleichzeitig ist vielleicht in der Mitte der Versammelten, ich nehme jetzt nur ein Beispiel, [00:16:03] ist vielleicht eine Schwester, die eine persönliche Not hat und die vorher gebetet hat und gesagt hat, Herr, ich brauche für meine Not eine Antwort, einen Trost, eine Wegweisung heute Nachmittag oder wann immer das ist. Und die bekommt sie, ohne dass jemand anders das mitbekommt, die da gar nichts von wissen. Der Topf ist groß genug dafür. Wenn wir wirklich vor dem Herrn sind, wenn wir auf ihn warten, mit dieser Glaubenszuversicht, dass er uns das gibt, was wir nötig haben, gemeinsam, als Versammlung, als Gemeinde, gemeinsam, aber auch der Einzelne. Das kann nur der Herr durch seinen Geist bewirken, wenn wir wirklich darauf warten. Selbst in Zeiten von Hungersnot, in Zeiten, wo wir vielleicht das Empfinden haben von Schwachheit, dass es nicht mehr so ist, wie vielleicht in vergangenen Jahrhunderten, dann ist es trotzdem wahr, der Herr bleibt derselbe, sein Wort und sein Geist bestehen in unserer Mitte, wie die Bibel sagt, [00:17:06] und dann wirkt er immer noch, wenn wir wirklich so im Vertrauen den großen Topf aufsetzen, um Nahrung für das Volk Gottes zu empfangen.

Aber jetzt gibt es in dieser Szene, wie in beiden Szenen gibt es das, noch eine Krisensituation.

Da ging einer auf das Feld hinaus, um Kräuter zu lesen.

Da geht einer los, um sich zu beteiligen an dieser Aktion.

Einer, der auf Eigeninitiative losgeht.

Der Prophet Elisa hatte nicht gesagt, dass er gehen sollte, sondern es heißt, dass Elisa zu seinem Knaben, zu seinem Diener gesagt hat, setze den Topf auf. Aber da geht einer von selbst, er fragt auch nicht, ob er gehen soll, er geht einfach. [00:18:02] Das heißt, in Gilgal, dem Ort, der eigentlich davon redet, dass wir nicht in eigener Aktivität, in fleischlicher Weise tätig werden. Da ist einer, der eine fleischliche Aktivität entfaltet, der etwas tut, ohne den Herrn zu fragen, ohne einen Auftrag zu

haben.

Nun, er hat das natürlich gut gemeint, aber gut gemeint ist nicht dasselbe wie gut. Und enthebt uns nichts dieser Verantwortung, doch immer den Herrn zu fragen. Und es kommt da auch zu einem Problem. Er geht auf das Feld hinaus, dort liest er etwas auf, Kräuter.

Er findet eine wilde Ranke, er liest davon wilde Kolloquinten, sein Gewand voll. Er kommt, zerschneidet sie in den Kochtopf.

Dieses Feld, auf das er hier geht, wenn wir das jetzt mal für uns anwenden wollen, [00:19:03] dann redet es von dem, auch in der Christenheit, was so an kultiviertem Gebiet da ist, wo etwas angeboten wird, was wir dem Wort Gottes, den Gedanken Gottes hinzufügen.

Ein Problem, was zum Beispiel schon die Gläubigen in Kolosse hatten.

Der Apostel Paolo spricht in Kolosserbrief so einen Punkt einmal an, in Kolosser 2, Vers 8.

Da sagt er, gebt Acht, dass nicht jemand da sei, der euch als Beute wegführt, durch die Philosophie und durch eitlen Betrug, nach der Überlieferung der Menschen, nach den Elementen der Welt und nicht nach Christus.

Da gibt es Gefahren, dass ihr abgezogen werdet durch Dinge, die Menschen erdacht haben, [00:20:03] die aber nicht Christus sind.

Ob das die Philosophie war, ob das die Überlieferung der Menschen ein gewisser Ritualismus war, ob das mystische Dinge waren, einige Dinge werden dort im Kolosserbrief erwähnt, die solche Gefahren darstellten, wenn sie hineingebracht wurden in diesen Kochtopf, sozusagen als die Nahrung für das Volk Gottes. Und wir finden hier einen Mann, der sich mit Dingen beschäftigt, von denen er keine Ahnung hat, der kein geistliches Unterscheidungsvermögen hat. Das heißt nämlich am Ende, denn sie kannten sie nicht. Und die Gefahr ist groß, auch für uns heute, das Angebot ist sehr vielfältig, durch die neuen Medien noch mehr als früher vielleicht, alles mögliche zugänglich, wo du vielleicht denkst, ach das ist ganz interessant, das hört sich ganz gut an, [00:21:01] dir fehlt das Unterscheidungsvermögen und du nimmst das als geistliche Nahrung, ffügst du das den Worten Gottes hinzu und zwar sein Gewand voll.

Das ist auch interessant. Es war doch Hungersnot.

Wenn es um wirkliche Nahrung ging, war Mangel. Aber wenn es um Irrtum geht, wenn es um Dinge geht, die der Mensch einführt, dann ist kein Mangel.

Da kann er ein ganzes Gewand voll finden. Das lest du auch im 2. Timotheusbrief. Ein Brief, der von den letzten Tagen des christlichen Haushaltens redet. Und wo er davon spricht, dass es Menschen geben wird, die die Worte von der Wahrheit abkehren und sich zu den Fabeln hinwenden.

Wenn ein Mensch seine Ohren von der Wahrheit abkehrt, dann glaubt er die größten Märchen. Sie wenden sich zu den Fabeln hin und von den Menschen heißt es, dass sie sich selbst die Lehrer aufhäufen werden. [00:22:01] Die haben keinen Mangel daran. An solchen, die Irrtum, die Falsches verkündigen, gibt es keinen Mangel. Gerade in den Tagen des 2. Timotheusbriefes, da mag vielleicht

das Empfinden da sein, unter dem Volk Gottes, dass manches schwach geworden ist, dass vielleicht auch Angabenmangel da ist. Aber nicht, wenn es um den Irrtum geht. Da häuft man sich die selbst auf. Man häuft sich ja selbst aus das, was einem in den Ohren kitzelt, wie Paulus das sagt, um es dort hineinzufügen. Und er kommt dann und zerschneidet sie in den Kochtopf.

In schönen, feinen Abschnitten, die nicht so schnell auffallen. Der Feind ist ja durchaus geschickt, wenn es darum geht, die Wahrheit Gottes mit Irrtum, mit Falschem zu verbinden.

Du wirst nie ein Buch finden, oder eine Internetseite für Leute, die keine Bücher mehr lesen, [00:23:01] wo drauf steht, hier steht die Wahrheit drin, nur auf Seite 38, dritter Absatz, findet sich gefährlicher Irrtum. Das steht natürlich nirgendwo. Und das merkst du vielleicht überhaupt gar nicht, wenn du kein Unterscheidungsvermögen dafür hast. Du liest das, ach ja, ist ja ganz interessant. Und so unterschwellig ist da was reingeschnitten, was du aufnimmst und das Ergebnis ist, dass der Tod im Topfe ist.

Dass das keine geistliche Nahrung ist, sondern geistlich tödlich ist, sozusagen.

Dass es Schaden anrichten wird für dein Glaubensleben, weil es nicht die Wahrheit Gottes ist. Sie merken, da ist irgendwas nicht in Ordnung. Der Tod ist im Topfe man Gottes. Und dann, was ist die Antwort? Was muss man denn jetzt machen? Ja, denkst du, Elisa sagt jetzt müssen wir mal eine Lebensmittelanalyse von den Kolloquienten vornehmen. [00:24:04] Nein, müssen wir gar nicht.

Er macht was ganz anderes. Er sagt, tu Mehl hinein. Das Mehl ist auch in der Typologie der Bibel ein Bild von Christus, von dem Herrn Jesus. Das Speisemehl, das Speisopfer war aus Feinmehl, von der Vollkommenheit der Person des Herrn Jesus. Und die Kolosserbriefstelle, da sagt er ja eben all diese Dinge, die er da nennt, das ist nicht Christus. Und dann sagt er, denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig und so weiter. Und dann stellt er in diesem Brief Christus vor. Das ist die Antwort, das ist das Heilmittel. Nicht die Beschäftigung mit dem Irrtum macht uns gefeit vor den Gefahren.

Im Gegenteil, kann ich nur verwarnen.

Sondern die Beschäftigung mit Christus, die Beschäftigung mit der Person des Herrn Jesus, ihn zu kennen, das wird uns vor falschen Gedanken schützen.

[00:25:01] Der Jesus spricht einmal davon, von sich in Johannes 10, als dem guten Hirten.

Er spricht von seinen Schafen. Und dann spricht er auch, dass da ein Fremder kommt. Und dann sagt er, dass seine Schafe, sie werden dem Fremden nicht folgen. Warum denn nicht?

Ja, die haben sich so lange mit dem Fremden unterhalten, bis sie festgestellt haben, dass das nicht stimmt. Nein, sondern die Bibel sagt, weil sie die Stimme des Fremden nicht kennen. Sie kennen die Stimme des guten Hirten, die kennen sie. Und haben sie sofort gemerkt, das passt nicht. Das ist eine andere Stimme. Das ist nicht die Stimme des guten Hirten. Die müssen wir kennen, um die falschen Stimmen, die so im Umlauf sind, unterscheiden zu können. Zu erkennen, ist das wirklich Christus oder ist das irgendetwas anderes. Irgendeine Vermischung mit irgendwelchen anderen Dingen. Indem sie das Mehl hineintun, das Mehl in den Topf, da war es auch nichts Schlimmes mehr im Topf.

[00:26:05] Mit dieser Person sich zu beschäftigen, das ist wirklich Nahrung für das Volk. Das ist das, was wir nötig haben, auch in Tagen der Hungersnot. Und der Topf ist da und der Herr wird uns das geben. Wenn wir wirklich die notwendige Vorsicht haben, uns wirklich mit der Person des Herrn Jesus zu beschäftigen. Mit dem, was er uns für unser geistliches Leben geben kann.

Wenn wir nun einen Sprung machen nach 2. Könige 6, dann haben wir dort eine andere Situation.

Da sagen sie zu Elisa, siehe doch der Ort, wo wir vor dir wohnen, ist uns zu eng. Lass uns doch an den Jordan gehen, einen Balken holen, uns dort einen Hort herrichten, um dort zu wohnen.

Was haben wir hier für eine Situation?

[00:27:03] Ich will zuerst einmal sagen, was ich glaube, was das nicht ist. Man könnte natürlich, wenn man das so liest, denken, ja, das war mir nicht so gut, was sie da gemacht haben. Das war denen alles zu eng und die wollten das jetzt gerne ein bisschen den Weg Gottes breiter machen. Aber das ist nicht der Gedanke hier.

Denn, es ist ganz einfach zu erkennen, wenn du meinst, du könntest den Weg Gottes, die Wahrheit Gottes für dich persönlich angenehmer machen, den Weg breiter machen, dann wird der Herr, wenn du ihn fragst, nicht sagen, mach das. Und schon mal gar nicht wird er mitgehen auf so einem Weg, wie wir das hier bei Elisa finden. Ich denke, was wir hier finden, ist genau das Gegenteil von dem, was wir in der vorigen Begebenheit hatten. Es ist eine Situation nicht von Hungersnot oder von Mangel, sondern eine Situation von Wachstum.

Wo der Herr einen gewissen Segen gibt, wo ein gewisses Wachstum da ist und jetzt wird die bisherige Situation zu eng.

[00:28:09] Das kann in deinem persönlichen Glaubensleben so sein.

Wir haben uns an einem der Abende schon mal daran erinnert, dass Gott sich in der Bibel der Gott des Maßes nennt, der Dinge zuteilt, auch was deinen persönlichen Dienst angeht. Da hat er dir vielleicht eine Aufgabe gegeben, vielleicht, um ein praktisches Beispiel zu nehmen, vielleicht hat der Herr dir eine Aufgabe gegeben, am Ort, in der Sonntagsschule, in der Kinderarbeit, dich damit zu beschäftigen. Das tust du jetzt in Treue über einen gewissen Zeitraum und dann hast du den Eindruck, dass der Herr mehr will, dass da doch vielleicht noch andere Dinge sich öffnen, dass der Gott des Maßes das Maß vielleicht erweitern will.

Es kann natürlich auch passieren, gemeinsam, wenn wir als Versammlung, als Gemeinde zusammen sind, [00:29:04] wo der Herr über die Jahre hin sehnet, vielleicht auch Gaben, geistliche Gaben hinzufügt, Brüder, denen er einen besonderen Dienst anvertraut hat. Dann kann es auch eng werden vorne und dann ist die Frage, wie gehen wir damit um?

Oder ganz praktisch, der Raum wird zu eng, weil der Herr sehnet und welche hinzukommen. Das sind immer Situationen des Wachstums, wo der Herr Situationen verändert. Und dann ist es erstens durchaus normal, was wir hier lesen von diesen Söhnen der Propheten, dass sie sich Gedanken darüber machen, wie wir jetzt mit dieser Situation umgehen.

Aber das Entscheidende ist, dass wir mit dieser Frage und mit unseren Gedanken zum Herrn gehen,

im Bilde des Elisa und ihn fragen. Das machen sie ja hier. Sie haben einen Vorschlag, sie wollen an den Jordan gehen, [00:30:02] auch diesen Fluss haben wir als den Fluss des Todes, der auch von dem Tod des Herrn Jesus redet, die Abende gesehen. Da wollen sie hin, um dort eine neuere, größere Behausung zu bauen. Und das legen sie sozusagen, da fragen sie Elisa, ob sie das machen sollen. Und er sagt, geht hin.

Sie haben also nicht gesagt, wir machen jetzt mal eine Strategiesitzung, um mal die besten Möglichkeiten auszuloten, was man so alles machen kann. Sondern sie hatten Gedanken und die legen sie ihrem Herrn vor. Paulus hatte in seiner Arbeit für den Herrn auch Gedanken, was er vorhatte.

Ist ja ganz normal. Ich kann mich ja nicht in mein Auto setzen und einfach losfahren. Ich weiß gar nicht, wo ich hin will, aber mal gucken, wo das Auto hinrollt. Sondern man hat ja schon gewisse Vorstellungen. Aber entscheidend ist, sind wir so sensibel wie Paulus, dass wir erkennen, wenn der Herr Nein sagt. [00:31:02] Paulus wollte in den einen Ort, der Geist Jesu erlaubte es ihm nicht. Er wollte an einen anderen Ort gehen und der Geist des Herrn verhinderte sie daran zu erkennen.

Ja, das waren zwar unsere Gedanken, aber der Herr hat offenkundig andere Gedanken. Dafür offen zu sein, wenn das der Fall ist, bei all den Fragen, die wir haben mögen. Sie fragen jetzt den Propheten, lass uns doch da hingehen und das so machen. Und er sprach, geht hin. Er sagte, ja mach das. Das ist schon in Ordnung.

Aber jetzt gab es mindestens einen, dem war das zu wenig, dass er sagte, ja, das ist in Ordnung.

Da gab es einen, der sagte, wir wollen da nicht alleine hingehen. Lass es dir doch gefallen und geh mit deinen Knechten. Wir wollen nur den Weg gehen, den du mitgehen kannst. Wir wollen auch diese Arbeit tun in Abhängigkeit von dir. [00:32:04] Und er sagt auch, ich will mitgehen. Das war das Verlangen der Männer Gottes immer wieder gewesen, den Weg, den sie gehen, mit dem Herrn gehen zu wollen. Was sagt Mose einmal, wenn du dein Angesicht nicht mitgehst, so führe uns nicht hinauf. Er sagt, ich will den Weg nur gehen, Herr, wenn du mitgehst. Und hier, ja, er wird mitgehen.

Sie werden ihn auch noch brauchen.

Am Rande noch eine praktische Anmerkung, jetzt mal unter dem Gesichtspunkt, dass Elisa der ältere Mann ist, der ältere Diener des Herrn und die Söhne der Propheten, die jüngeren. Dann ist es auch schön zu sehen, dass hier diese jüngeren Arbeiter einmal dieses Vertrauensverhältnis haben, ihn zu fragen, was hältst du davon, was wir jetzt machen wollen und dass sie ihn auch mitnehmen wollen. [00:33:01] Ich bin ziemlich sicher, Elisa hat keine Bäume gefällt.

Es gab da durchaus unterschiedliche Aufgaben. Für das Bäume fällen war Kraft erforderlich, das war die Aufgabe der Jüngeren. Aber es würde eine Situation kommen, wo Kraft alleine nicht mehr ausreichte, wo Erfahrung und Weisheit nötig war, wo sie den älteren Diener brauchten. Und wie schön ist das dann, wenn diese Harmonie zwischen Jungen und Alten in der Arbeit des Herrn vorhanden ist. Die Aufgaben sind verschieden, aber dass man dann auch die Hilfe, die Erfahrung dieses Dieners in Anspruch nimmt. Aber wir wollen hauptsächlich eben, wie gesagt, in Elisa ein Bild auch des Herrn Jesus sehen. Sie nehmen ihn also mit, er geht mit, er ging mit ihnen. Dann kommen sie an den Jordan und fangen dort an, die Bäume umzuhauen. Und jetzt kommt wieder in dieser Szene eine Glaubenskrise.

Jetzt passiert wieder so eine Situation, die sie nicht erwartet haben. [00:34:04] Einer von ihnen, der dort mit seiner Axt die Bäume fällt, er verliert das Eisen seiner Axt.

Es fällt ins Wasser und er schreit und spricht, ach mein Herr und es war geliehen.

Ich möchte uns jetzt ein wenig damit beschäftigen, was wir geistlicherweise aus dieser Szene lernen. Und ich möchte das in zwei Weisen einmal anwenden.

Scheinbar zwei Gegensätze, aber sie sind keine Gegensätze, sondern sie ergänzen sich.

In einer Hinsicht arbeiten wir alle mit geliehenen Äxten.

Wenn du eine Fähigkeit hast, wenn du eine Gabe hast, wo hast du die denn her? Ist das dein Verdienst oder ist es etwas, was der Herr dir gegeben hat? Paulus sagt den Korinthern, die benahmen sich ja da wie im Kindergarten und brüsteten sich all ihre Gaben, die sie hatten. [00:35:08] Und Paulus sagt, was rühmt ihr euch dieser Dinge? Die habt ihr doch als eine Gabe vom Gott bekommen, das ist ja nicht eure, euer Verdienst. Wir haben Fähigkeiten, die der Schöpfer in jemand hineingelegt hat, ganz natürliche Fähigkeiten. Und wir haben geistliche Gaben, die der Herr vergibt, die wir von ihm bekommen haben. Und die wir in Abhängigkeit von ihm, für ihn benutzen wollen. Aber wenn wir das vergessen, dass wir sie von Gott haben und dass das nicht unser Eigentum oder Besitz ist, wenn wir das vergessen, verlieren wir unsere Axt, unser Eisen. Dann machst du mit dem Stiel vielleicht noch viel Lärm im Wald, aber das ist nicht mehr der Herr, was da passiert. Eine Gefahr für uns alle, diese Abhängigkeit zu verlieren und im Selbstvertrauen auf unsere Kraft, auf unsere Fähigkeiten, auf unsere Gabe tätig zu werden.

[00:36:09] Wir werden dann sehen gleich, was wir tun müssen. Das ist die eine Seite.

Jetzt eine andere Sicht.

In einer anderen Hinsicht ist es gefährlich, nur mit geliehenen Äxten zu arbeiten.

Wenn das nicht dein Eigentum ist, wenn du das vielleicht dir erarbeitet hast, rein intellektuell, in deinem Kopf, aber es ist nicht wirklich dein Eigentum, dann verlierst du auf Dauer deine Axt. Das merkt nämlich jeder. Und ist nicht das, was Gott will, dann ist es nicht dein Eigentum geworden.

Ich denke noch einmal an die Geschichte, die wir eben hatten von Ruth. Jetzt aber nicht an Naomi, sondern als Ruth. Als sie dann zurückkommt, dann liest sie auf, dort auf dem Feld. [00:37:01] Und als sie sich gesättigt hat, was übrig war, bringt sie ihre Schwiegermutter mit. Wenn man das so liest, könnte man sagen, das ist ja ganz schön egoistisch. Erst isst sie sich satt und wenn dann noch was übrig bleibt, kriegt die Schwiegermutter auch noch was ab. Aber geistlicherweise geht das überhaupt nicht anders. Du musst dich erst selbst sättigen, bevor du in der Lage bist, anderen was weiterzugeben. Wenn das nicht deine eigene Speise gewesen ist, womit du dein eigenes geistliches Leben genährt hast, dann hast du nichts zum Weitergeben.

Dann ist das nicht dein Eigentum, dann ist das alles nur second hand und das hat keine geistliche Wirkung dann. Das ist die andere Gefahr. In beiden Fällen, wie gesagt, verlieren wir sozusagen das Eisen. Und was müssen wir tun? Wir müssen das tun, was hier steht. Ach mein Herr!

Ja, wenn das noch funktioniert, dass wir die Autorität des Herrn in unserem Leben anerkennen. Dass wir zu ihm gehen und sagen, Herr, ich hab die Axt verloren, es war geliehen. [00:38:01] Dass wir, je nachdem welchen der beiden Fälle wir jetzt nehmen, dass wir auf der einen Seite sagen, Herr, wir haben die Abhängigkeit verloren, sind mit dem, was du gegeben hast, in Unabhängigkeit und Selbstvertrauen umgegangen und merken jetzt, das funktioniert nicht mehr.

Oder dass wir ihm sagen müssen, Herr, das war eigentlich nicht wirklich mein Eigentum, was ich da von mir gegeben habe und ich muss das wirklich erst einmal in meinem eigenen Leben verwirklichen. Und es war geliehen. Und der Mann Gottes sprach, wohin ist es gefallen? Und er zeigte ihm die Stelle.

Ja, dann wird der Herr mit uns sozusagen den Weg zurück gehen. Dann wird er fragen, sag mal, wann hat das denn angefangen?

Dann werden wir mit dem Herrn gemeinsam sozusagen an die Stelle gehen, wo wir unser Eisen verloren haben.

[00:39:02] Um das wieder auf die beiden Möglichkeiten einmal anzuwenden. Dann werden wir in dem einen Fall vielleicht sagen, ja, weißt du, als die Geschwister mich gelobt haben für meinen Dienst, da habe ich gedacht, ich bin eigentlich ganz gut und ich kann das eigentlich auch ganz gut. Oder als meine Schwester vielleicht mich gelobt haben, weil ich so gut singen kann, habe ich gedacht, ich bin die Vorsängerin Israels oder sowas. Und dann war das mit der Abhängigkeit von dem Herrn auf einmal nicht mehr so ein Thema. Das war die Stelle, da wird der Herr uns das deutlich machen. Vielleicht werden wir auf die Frage, wo war das, wo ist die Stelle, am Anfang das noch gar nicht wissen. Das wird der Herr uns dann schon dahin führen, wenn wir wirklich vor ihm offen sind. Oder wenn wir an das andere Beispiel denken, dann werden wir vielleicht sagen müssen, ja, weißt du, Herr, ich habe so gute Bücher gelesen und ich habe gemerkt, wie gut ich das alles behalten kann. Und dann habe ich gesagt, das muss ich auch mal irgendwo verwenden, in irgendeinem Beitrag. Aber das war alles nur in meinem Kopf. [00:40:02] Das ist nicht da angekommen, wo es eigentlich hin sollte. Ja, in der Tat.

Dann wird der Herr uns an diese Stelle führen, wo das ist. Und da gibt es jetzt auch ein Heilmittel. Da schnitt er ein Holz ab und warf es hinein und brachte das Eisen zum Schwimmen.

Er wirft ein Holz hinein.

Es ist nicht schwer zu erkennen, wovon dieses Holz redet. Das Holz ist in der Schrift natürlich ein Bild von dem Kreuz von Golgatha. Von dem Herrn Jesus heißt es, sie nagelten ihn an ein Holz. Verflucht ist jeder, der am Holz hängt. Da ist das Kreuz mit gemeint. Und an diesem Kreuz, wo der Jesus starb, da sind wir mit ihm gestorben.

Da ist unser alter Mensch gerichtet worden. Da hat das alles sein Ende gefunden. Und wenn wir das vergessen, praktisch zu verwirklichen, dann müssen wir das Kreuz wieder hineinbringen. [00:41:01] Dann müssen wir wieder uns dieser Wahrheiten bewusst werden. Im Glauben das Kreuz hineinbringen, damit der Herr uns wieder neu benutzen kann.

In der Nachfolge im Dienst für ihn.

Das Eisen kommt zum Schwimmen durch dieses Holz. Ein Wunder wird bewirkt. Und dann sagte Lisa, hol es dir heraus.

Eigentlich merkwürdig, oder? Da passiert sowieso schon ein Wunder. Da hätte das doch auch gleich dem in die Hand springen können, das Eisen. Warum muss er das da rausholen? Doch, das muss er.

Versetzt dich mal in die Situation, dass jemand dich wegen deiner Arbeit, die du tust, für den Herrn, wegen deines Dienstes oder was es ist, kritisiert oder tadelt.

Wie reagierst du denn dann?

Kennen wir nicht alle solche Situationen, wo wir dann sagen, ja, dann mache ich ihm gar nichts mehr. [00:42:02] Dann machst du auch nichts mehr, das stimmt. Der Herr erwartet, dass du dir das Holz, das das Eisen, das Beil wieder nimmst.

Wenn der Herr in seinem Weg mit dir dich zurechtgebracht hat, wieder zu sich, dann erwartet er, dass du das tust. Und ich möchte jetzt abschließend zwei, drei Sätzen, das Beispiel eines Mannes zeigen, der uns das hier in besonderer Weise vielleicht illustriert, was hier bildlich vor uns steht. Und das ist Petrus, ein Jünger seines Herrn.

Da gab es diese Situation, wo der Herr davon redet, kurz bevor er an das Kreuz geht, dass die Jünger ihn alle verlassen würden in jener Nacht. Und dann siehst du, dass Petrus auf einmal sagt, Herr, ich nicht. Ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. [00:43:01] Da hat Petrus sein Eisen verloren.

Also er sagt, das schaffe ich schon, was die anderen vielleicht nicht schaffen. Aber ich mache das, keine Angst, ich werde dabei bleiben. Nun wir wissen, wie das bei Petrus geendet ist. Das bedeutet nicht, dass er nichts mehr getan hat. Fleischliche Aktivität war noch genug da. Im Garten zieht er noch mal das Schwert um den Knecht des Hohen Priesters.

Er haut ihm das Ohr ab, sodass der Herr sagen muss, steck dein Schwert in die Scheide.

Hat mich immer schon manches Mal bewegt, dass der Herr da drei Jahre mit seinen Jüngern durch die Lande geht und zwei von denen haben immer ein Schwert mit sich rumgetragen. Die sagen einmal zu dem Herrn, hier sind zwei Schwerter. Ja, ja, das ist schon gut, die brauche ich nicht. Und da zieht er das Schwert, einer davon war Petrus. Und da siehst du, dass selbst Gott in seiner Gnade, wovon ja Elisa auch ein Bild ist von diesem Gnadengedanken, [00:44:07] dass Gott in seiner Gnade selbst unser fleischliches Handeln noch davor bewahrt, dass es noch schlimmer wird.

Denn ein Schwert ist ja kein chirurgisches Instrument zum Abtrennen von Ohren. Der wollte nicht dem Malchus das Ohr abhauen. Der wollte dem den Schädel zertrümmern. Aber der Herr hat das so geführt, das klappte nicht so ganz. Es blieb bei dem Ohr. Und das, selbst das, hat der Herr noch geheilt.

Hinterher nicht.

Müssen wir es nicht manchmal sagen? Herr, wenn du nicht über uns gewacht hättest in unseren

manchmal fleischlichen Aktivitäten, dann wäre es noch schlimmer geworden. Und sogar manches, was wir angerichtet haben, hat der Herr in seiner Gnade wieder geheilt. Aber dann kommt eben diese Szene, die wir auch hier finden, wo es dann darum geht, dass der Herr auch einen Petrus wieder an diese Stelle führt.

[00:45:06] Nachdem der Herr dort im Hofe des Sohnpriesters ist und Petrus verleuchtet seinen Herrn, als er ihn verleuchtet vor dieser Magd, hat er keine Axt mehr in der Hand. Und dann dreht der Herr sich um, schaut ihn an und dann weint Petrus bitterlich, dann geht er hinaus. Das ist so diese Szene, ach mein Herr. Und dann gibt es zwei Begebenheiten, die Petrus noch erlebt danach.

Die Buße des Petrus, als er dort Buße tut, weint und hinaus geht. Diese Buße des Herrn in seinem Herzen, die war ein wirklich gründliches Werk. Ich weiß nicht, ob wir uns manchmal Gedanken darüber machen, dass es für Petrus viel schwieriger war als für uns heute. Wenn wir heute, wenn du in eine Situation kommst, wo du den Herrn veruneherst, dann kannst du auf der Stelle dem Herrn das bekennen und die Sache in Ordnung bringen. [00:46:04] Petrus konnte das nicht. Er musste drei Tage warten.

Vorher konnte er den Herrn nicht begegnen und in diesen drei Tagen hat er sicherlich sein Herz geprüft können. Aber dann kommt jener Augenblick, von dem wir in der Bibel nur zwei halbe Sätze sozusagen lesen.

Einmal in Lukas 24, der Jesus ist auferstanden und dem Simon erschienen.

Erste Korinther 15, zuerst aber erschien er dem Kephas oder Petrus. Das heißt, es gab eine persönliche Begegnung zwischen dem Herrn und Petrus. Eine Wiederherstellung unter vier Augen sozusagen. Wissen wir nicht, was da geredet wurde. Geht uns auch gar nichts an. Das war die persönliche Sache. Aber dann hatte Petrus ja nun mal seine vollmundigen Sprüche in aller Öffentlichkeit getan. [00:47:01] Dann gab es auch noch eine Wiederherstellung öffentlich. Dort am See Tiberias, wo der Herr ihn dreimal fragt, Petrus liebst du mich? Und wo dann Petrus diese Frage beantwortet.

Die ersten beiden Male beantwortet er die Frage gleich.

Meinst du, der Herr stellt dir eine Frage ein zweites oder drittes Mal, weil er dieselbe Antwort hören will? Beim dritten Mal beantwortet Petrus die Frage des Herrn Jesus nicht mehr mit Ja.

Er hat immer gesagt, ja Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Beim dritten Mal sagt er nur noch, Herr, du weißt alles. Du weißt, dass ich dich lieb habe in der Tiefe meines Herzens. Aber du weißt auch, dass ich versagt habe und was da alles geschehen ist. Und da gibt der Herr ihm sozusagen die Axt zurück. Hol sie dir.

Weide meine Schafe, hüte meine Schafe. Er hat ihm schon vorher gesagt, bist du einst zurückgekehrt, so stärke deine Brüder. Er hat gesagt, Petrus, du wirst vom Weg abkommen. [00:48:02] Sonst brauchst du nämlich nicht umkehren. Aber du wirst auch zurückkommen. Es gibt immer einen Weg zurück. Und dann, wenn du zurückgekommen bist, dann habe ich noch eine Aufgabe für dich.

Dann stärke deine Brüder. Und dann gibt er ihm dort diese Axt wieder.

Dass wir das nicht vergessen, dass es immer eine Möglichkeit gibt, auch wenn wir versagt haben, wenn wir unser Zu-Kurz-Kommen empfinden, wenn wir vielleicht sogar vom Herrn uns entfernt haben, innerlich oder äußerlich. Es gibt immer einen Weg zurück.

Die Strategie des Feindes ist nämlich immer die, dass er dir zuerst einmal beibringen will, dass das alles nicht so schlimm ist mit der Sünde. Damit die Hemmschwelle gesenkt wird. Du kannst das ruhig machen. Das machen sowieso alle. Blablabla. Und wenn du dann in Sünde gefallen bist, dann dreht er das um. Dann sagt er, das war so schlimm. Für dich gibt es überhaupt keine Chance mehr. [00:49:02] Da ist alles vorbei.

Ich habe das mehr als einmal in der Seelsorge erlebt, dass mir junge Leute gesagt haben, ach, ich habe mein Leben ruiniert und es ist alles kaputt. Das stimmt überhaupt nicht. Das ist genauso eine Lüge des Teufels wie vorher. Es gibt immer einen Weg zurück.

In aufrichtigem Bekenntnis zu dem Herrn ist das immer möglich. Ich sage nicht, dass es nicht vielleicht Folgen deiner Wege gibt, die du tragen musst, die bleiben werden. Aber das ist was anderes. Sondern, dass es möglich ist, wieder zurecht zu kommen. Und dass der Herr dann auch sagt, hol dir da die Axt wieder raus. Und bei Petrus sehen wir in der Apostelgeschichte, wie er diese Axt wieder gebraucht.

Da steht dieser Mann vor den Juden.

Er predigt ihnen das Evangelium und sagt zu ihnen, in Bezug auf das, was sie getan hatten, in Bezug auf ihre Schuld von dem Herrn Jesus, den ihr angesichts des Pilatus verleugnet habt.

Hätten die nicht sagen können, also Petrus, du musst uns gerade einen Vortrag halten über verleugnen. [00:50:04] Ja, hätte Petrus gesagt.

In der Tat, ich habe den Herrn auch verleugnet, das ist wahr. Aber ich habe die Sache bekannt, ich habe die Sache vor dem Herrn in Ordnung gebracht. Und ihr steht immer noch auf der anderen Seite. Ihr verleugnet ihn ja heute noch. Die Wiederherstellung des Petrus ist so vollkommen, dass er Menschen in einer Sache ermahnen kann, die er selbst begangen hat.

Weil er die Sache mit dem Herrn geordnet hat.

So sehen wir in dieser Situation, wir brauchen den Herrn. Ob es Situationen sind, wo Mangel herrscht, wo Hungersnot ist, brauchen wir ihn und das Vertrauen auf ihn, dass er auch in solchen Tagen den großen Topf füllen kann. All unseren Bedürfnissen entspricht. Aber auch in Zeiten des Segens, wo die Gefahr vielleicht besonders groß ist, dass wir die Abhängigkeit vom Herrn verlieren, haben wir ihn auch nötig. [00:51:01] Wenn es dem Feind gelingt, uns von dieser Abhängigkeit vom Herrn wegzuholen, dann werden wir auf diesem Weg solche Erfahrungen machen, dass wir unsere Axt verlieren. Dann werden wir feststellen, irgendwo, wieso ist die Kraft nicht mehr da? Dann müssen wir den Herrn fragen.

Können wir zu ihm gehen, ihm das sagen? Herr, du siehst, wie schwach das ist. Du siehst, dass das nicht mehr so ist wie früher. Dann wird er uns vielleicht Dinge zeigen in unserem Leben, die wir ändern müssen. Dinge, die wir vielleicht wieder neu in unserem Leben mit ihm einrichten müssen. Die waren vielleicht mal am Anfang unserer Bekehrung. Da war das alles noch da und dann hat sich

so manches eingeschlichen, dass wir manches von der Kraft verloren hatten, die wir vielleicht mal hatten. Aber das muss ja nicht so bleiben. Dann wollen wir dem Herrn sagen, Herr, was ist mit meiner Axt? Und dann kann er uns vielleicht helfen, sie mal in diesem Bilde zu bleiben, wieder zu schärfen. [00:52:03] Sie wieder in Abhängigkeit von ihm zu benutzen.

Möge der Herr schenken, dass diese wenigen Szenen aus dem Leben Elisas, der ja noch viel mehr erlebt hat, uns wieder etwas motivieren, den Weg mit dem Herrn zu gehen in seiner Nachfolge. Uns vielleicht auch wieder nochmal mehr mit diesem Mann zu beschäftigen. Denn auch das Alte Testament mit seinen Beschreibungen aus dem Leben von Glaubensmännern ist etwas, was wir heute im Licht des Neuen Testaments betrachten dürfen und erkennen dürfen, dass Gott uns darin auch schon einen reichen Schatz an Unterweisungen gegeben hat, den wir jetzt mit der vollen Offenbarung der Bibel und unter der Hilfe des Heiligen Geistes anwenden dürfen auf unsere Zeit und Situationen.

Damit wollen wir diese Abende beschließen. Aber es wäre mein Wunsch, dass wir alle wieder neu angespornt worden sind, uns wieder mehr mit Gottes Wort zu beschäftigen. [00:53:03] Es reicht nicht aus, um das mal so persönlich zu sagen, es reicht nicht aus, darüber zu staunen, was irgendjemand anderes aus Gottes Wort da rausholt und sagt, oh, das war aber ganz interessant und habe ich nie darin gesehen, sondern zu sagen, ja, ich möchte auch etwas tiefer graben, etwas mehr von Gottes Wort verstehen. Die Beschäftigung mit seinem Wort lohnt sich, ist geistliche Nahrung für uns, bereichert unser Glaubensleben und gibt uns auch Hilfe in Glaubenskrisen, in Notlagen. All das haben wir gesehen, möchte der Herr uns das schenken. Vielen Dank!